



Foto: Bethel Fath

Gedenkveranstaltung

18. Januar 2019, 18.00 Uhr,
kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost,
Haus 3 Vockestr. 72, Haar

MVV: S4 und S6 Haar

Prof. Dr. Gerrit Hohendorf: Einführung
Prof. Dr. Mirjam Zadoff, Direktorin des
NS-Dokumentationszentrums München:
Deutsche gegen Deutsche: Über Opfer und Täter
Josef Mederer, Präsident des Bezirks Oberbayern:
Die Vergangenheit kennen, um die Zukunft
zu gestalten

Kranzniederlegung am „Euthanasie“-Mahnmal

Besinnung: Seelsorgeteam der Katholischen
und Evangelisch-Lutherischen Kirchen
des Klinikums

Anschließend Raum und Zeit für Gespräche
in Haus 3 des Klinikums.

Formlose Anmeldung erwünscht:
henner.luettecke@kbo.de

Lichtinstallation

18. Januar 2019
München und Haar

NS-Dokumentationszentrum München,
Max-Mannheimer-Platz 1: 17.00-24.00 Uhr
(die Dauerausstellung ist bis 24.00 Uhr geöffnet)
kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost,
Vockestr. 72, Haus 3 und Mahnmal:
17.00-22.00 Uhr

Die Lichtinstallation „Hinter allen Namen“ des
Münchener Künstlers Georg Soanea-Pollak macht
die Namen der mehr als 2 000 Münchner Opfer
der nationalsozialistischen Krankenmorde am
NS-Dokumentationszentrum München und am
kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost sichtbar
und erinnert an sie.

„Wir müssen eine eventuell noch vorhandene
Beklemmung, die uns schmerzlich durchzieht,
überwinden, um den Opfern von damals gerecht zu
werden. Sie gehören zu uns. Damit sie aber zu uns
gehören können, müssen wir sie bei ihrem Namen
nennen.“

*Gottfried Wörishofer, Münchner
Psychiatrie-Erfahrene (MüPE) e.V.*

Gedenkinitiative für die „Euthanasie“-Opfer/Angehörigengruppe

Für Angehörige ist es bis heute nicht einfach,
das Schicksal eines Familienmitglieds zu klären,
das sich in der NS-Zeit in einer Anstalt befunden
hat. Auch wünschen sich betroffene Angehörige
häufig den Austausch mit Menschen mit ähnlicher
Familiengeschichte. Aus diesen Erfahrungen
heraus entstand eine Angehörigengruppe, die sich
regelmäßig im NS-Dokumentationszentrum
München trifft. Sie hat sich den Namen
„Gedenkinitiative für die ‚Euthanasie‘-Opfer/
Angehörigengruppe“ gegeben. In ihr engagieren
sich Menschen mit unterschiedlicher Betroffenheit
zum Thema, nicht nur Angehörige. Seit 2017
besteht eine Kooperation mit Gegen Vergessen –
Für Demokratie e.V. Die Treffen sind für alle offen.

„Lange Zeit wurde in unseren Familien über diese
als ‚Geisteskranke‘ abgewerteten Menschen nicht
gesprochen. Durch medizinische Diagnosen,
Eheverbote und Sterilisationen verunsichert,
schämte man sich oder vermutete irgendeine
Schuld – die Erblichkeitslehre und Rassenhygiene
der NS-Ideologie hatten noch weit bis in unsere
Zeit hinein Einfluss.“

*Die Angehörigen in ihrem
Geleitwort zum Gedenkbuch*

Die Initiative wird 2018/19 von der
Gruber-Stiftung finanziell gefördert.

Spendenkonto

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
Kontonummer: 8551707
BLZ: 37050198
IBAN: DE45 3705 0198 0008 5517 07
BIC: COLSDE33XXX

Verwendungszweck:
„Euthanasie“-AG - RAG München“

Gedenkbuch

Die Arbeitsgruppe „Psychiatrie und Fürsorge
im Nationalsozialismus in München“ (Michael
von Cranach, Annette Eberle, Gerrit Hohendorf
und Sibylle von Tiedemann) erarbeitete mit
dem NS-Dokumentationszentrum München
und dem Bezirk Oberbayern ein Gedenkbuch
für die Münchner Opfer der nationalsozialistischen
Patientenmorde, das 2018 erschienen ist.
Die Opfer werden durch die Nennung ihrer
Namen und Lebensdaten gewürdigt und
Lebensgeschichten erzählen von ihnen. Die
historischen Zusammenhänge und die
Nachwirkungen in München und Oberbayern
sind dargestellt.



„Wenn dieses Buch Angehörige ermutigt, ihre
ermordeten Verwandten aus der Vergessenheit
zu holen und die Erinnerung an sie in der Familie
wach zu halten, hat es seinen Sinn erfüllt.“

*Michael von Cranach, Annette Eberle,
Gerrit Hohendorf und Sibylle von Tiedemann*

Buchcover unter Verwendung eines Fotos von Irmgard Burger

Gedenkbuch für die Münchner Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde

Verlagsgesellen vom
NS-Dokumentationszentrum München und
dem Bezirk Oberbayern: Michael
von Cranach, Annette Eberle,
Gerrit Hohendorf und Sibylle von Tiedemann

Wallstein

Veranstalter

Übergabe der Erinnerungszeichen in München
Gedenkinitiative für die „Euthanasie“-
Opfer/Angehörigengruppe, Koordinierungsstel-
le | Erinnerungszeichen im Stadtarchiv München,
Arbeitsgruppe „Psychiatrie und Fürsorge im
Nationalsozialismus in München“, Gegen Vergessen –
Für Demokratie e.V., RAG München

Lichtinstallationen in München und Haar
NS-Dokumentationszentrum München und
kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Gedenkveranstaltung in Haar
kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost,
NS-Dokumentationszentrum München, Institut
für Geschichte und Ethik der Medizin an der
Technischen Universität München

Impressum und Kontakt

Dr. Sibylle von Tiedemann
Hans-Mielich-Str. 10, 81543 München
svt@euthanasie-opfer-recherche.de
www.euthanasie-opfer-recherche.de
Fon: 0163 1900 208

Flyerkonzept: Dr. Sibylle von Tiedemann
Gestaltung: Stanislav Mishchenko
Finanzierung des Flyers: Stadtarchiv München,
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der
Technischen Universität München, Gruber-Stiftung
Bildnachweise: Privatbesitz, Stadtarchiv München,
Bezirkskliniken Schwaben, Augsburg, Wallstein Verlag

Titelmotiv: Thea Diem, Mitte, mit ihren beiden
Schwestern, Privatbesitz

Einladung

Gedenken an die Opfer der NS-„Euthanasie“-Morde



Freitag, 18. Januar 2019

Öffentliche Veranstaltungen
in München und Haar

Montag, 21. Januar 2019

Autorenlesung in München

Schirmherrschaft
Oberbürgermeister Dieter Reiter
Bezirkstagspräsident Josef Mederer

Geschichte

Etwa 300.000 psychisch kranke Menschen und Menschen mit Behinderungen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus von Psychiatern als „lebensunwertes Leben“ selektiert und durch Kohlenmonoxid, überdosierte Medikamente, Vernachlässigung oder gezielten Nahrungsentzug ermordet. Unter ihnen mehr als 2 000 Münchner Frauen, Männer und Kinder.

Die ersten Patienten im Rahmen der „Aktion T4“ wurden am 18. Januar 1940 von der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar in eine Tötungsanstalt deportiert und ermordet.

Die Stimmen der Überlebenden und der Angehörigen fanden nach 1945 vor Gericht und in der Gesellschaft kaum Gehör. Bis heute zählen die Opfer der Zwangssterilisationen und der Patientenmorde zu den vergessenen Opfern der NS-Gewaltherrschaft, während die Täter ihre Karrieren meist nahtlos fortsetzen konnten.

In vielen Familien war die Erinnerung an die ermordeten Angehörigen schwierig. Erst in den letzten Jahren setzte ein Umdenken ein: in der Psychiatrie, in den Familien und teilweise auch in der Öffentlichkeit.

Erinnerungsstele für Theodolinde Diem

18. Januar 2019, 10.30 Uhr,

Neuhausen-Nymphenburg

Gedenkveranstaltung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder München, Konferenzraum 1, Romanstr. 93
MVV: Tram 12, 16, 17 Romanplatz

Beiträge

Anna Hannusch, Stadträtin in Vertretung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München sowie Vorsitzende Bezirksausschuss 9 – Neuhausen-Nymphenburg
Sibylle von Tiedemann, Historikerin
Generaloberin Sr. M. Benigna Sirl, Franziskuswerk Schönbrunn
Dieter Winklhofer, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes München-West
Lisa Wanninger, Nichte und Zeitzeugin, Initiatorin der Stele

Lesung von Dokumenten und Namen derjenigen, die am 29. April 1941 von der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar in die Tötungsanstalt Hartheim deportiert wurden: Schülerinnen und Schüler des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franziskuswerks Schönbrunn

11.45 Uhr Übergabe des Erinnerungszeichens in der **Romanstr. 74**

Theodolinde (Thea) Diem wurde 1908 als jüngste von drei Schwestern geboren, wuchs in Nymphenburg auf und besuchte die Höhere Mädchenschule. Als junge Erwachsene bekam sie Anfälle. Ihre gläubigen Eltern mussten sie schweren Herzens in die Assoziationsanstalt Schönbrunn geben. Dort besuchte die Familie sie regelmäßig. Am 29. April 1941 wurde sie in die Tötungsanstalt Hartheim deportiert und ermordet.

Erinnerungstafel für Irmgard Burger

18. Januar 2019, 13.00 Uhr, Schwabing-West

Gedenkveranstaltung am Kaiserplatz 10*

MVV: U3, U6 Münchner Freiheit

*Zugang nicht barrierefrei, bei Bedarf bitte Kontaktaufnahme:
svt@euthanasie-opfer-recherche.de

Beiträge

Stadtrat Richard Quaas in Vertretung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München
Michael von Cranach, Psychiater
Christian Ude, Alt-Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München
Andrea Opitz-Gerz für die Psychotherapeutische Praxisgemeinschaft Destouchesstraße 14
Melitta Burger, Tochter und Zeitzeugin, Initiatorin der Tafel

Zither und Gitarre: **Frank und Iris Bluhm**, Enkelin der Haushälterin Anna

Lesung von Dokumenten und Namen von Opfern der Hungerkost: Schülerinnen und Schüler des Oskar-von-Miller-Gymnasiums

14.15 Uhr Übergabe des Erinnerungszeichens in der **Destouchesstr. 14**

Walter Klein, Vorsitzender Bezirksausschuss 4 – Schwabing West

Irmgard Burger, 1898 in eine Arztfamilie geboren, erkrankte nach Geburt der jüngeren Tochter Melitta. 1933 starb ihr Ehemann Franz, Lehrer am Alten Realgymnasium, und die Töchter wurden fremd- untergebracht. Die Haushälterin der Familie, Anna, kümmerte sich um sie bis zur Ausbambardierung. Nach der Zwangseinweisung 1943 in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verhungerte Irmgard Burger am 7. Dezember 1944.

Erinnerungstafel für Barbara Hartard

18. Januar 2019, 15.00 Uhr, Altstadt-Lehel

Gedenkveranstaltung in der Unsöldstr. 13

MVV: U4, U5 Lehel

Beiträge

Stadtrat Richard Quaas in Vertretung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München
Grüßwort von **Werner Schineller**, Alt-Oberbürgermeister von Speyer
Christian Hartard, Großneffe, Initiator der Tafel
Thomas Paeffgen, Großneffe
Alexander Paeffgen, Urgroßneffe

Lesung von Dokumenten und Namen derjenigen, die am 3. September 1940 von der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar in die Tötungsanstalt Hartheim deportiert wurden: Schülerinnen und Schüler des St.-Anna-Gymnasiums.

16.00 Uhr Übergabe des Erinnerungszeichens in der **Unsöldstr. 13**

Wolfgang Püschel, 1. stellv. Vorsitzender Bezirksausschuss 1 – Altstadt-Lehel

Barbara (Babette) Hartard, rechts, im Kreis ihrer Schwestern, 1895 in Freimersheim in der bayerischen Pfalz geboren, arbeitete als Dienstmädchen in Speyer, München und Heidelberg, zog im Sommer 1924 in die Münchner Pension Daser, heute Unsöldstr. 13. 1924 wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen. Am 3. September 1940 wurde sie zusammen mit 120 anderen Frauen in die Tötungsanstalt Hartheim deportiert und ermordet.

Erinnerungszeichen

Erinnerungszeichen werden an den Orten angebracht, an denen Menschen lebten, die zwischen 1933 und 1945 Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung wurden. In diese Tafeln und Stelen werden die wichtigsten Lebens- und Verfolgungsdaten und ein Bild eingeschnitten. Alle Texte und Bilder sind auf Augenhöhe lesbar.

Sie möchten ein Erinnerungszeichen für ein Opfer des NS-Regimes in München beantragen? Informationen erhalten Sie telefonisch unter 089 233-30851 und auf der Homepage unter www.muenchen.de/Erinnerungszeichen. Hier finden Sie auch ausführliche Biografien von allen Frauen, Männern und Kindern, für die bereits ein Erinnerungszeichen gesetzt wurde.

Öffentliche Autorenlesung mit Robert Domes: Nebel im August

21. Januar 2019, 19.00 Uhr

Maria-Ward-Gymnasium Nymphenburg,
Maria-Ward-Straße 5, Aula. Eintritt frei

Nach einer Odyssee durch Heime wird Ernst Lossa mit zwölf Jahren in eine Heil- und Pflegeanstalt abgeschoben. Dort findet er Freunde, zugleich entdeckt er, dass Patienten ermordet werden. Als er vierzehn ist, wird auch er ermordet. Der Journalist Robert Domes erzählt die wahre Geschichte aus der Perspektive Ernst Lossas.

Kooperation mit Schulen und Zeitzeugengespräche

Das Käthe-Kollwitz-Gymnasium, das Oskar-von-Miller-Gymnasium und das St.-Anna-Gymnasium liegen nahe der ehemaligen Wohnorte von Theodolinde Diem, Irmgard Burger und Barbara Hartard. Schülerinnen und Schüler werden von der Koordinierungsstelle | Erinnerungszeichen im Stadtarchiv München und der AG „Psychiatrie und Fürsorge im Nationalsozialismus in München“ auf die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen vorbereitet und haben die Möglichkeit, mit Zeitzeuginnen zu sprechen.

Angebot

Wenn auch Ihre Schule Interesse an einem Zeitzeugen- bzw. Angehörigenbesuch von „Euthanasie“-Opfern hat, so nehmen Sie bitte Kontakt auf: svt@euthanasie-opfer-recherche.de